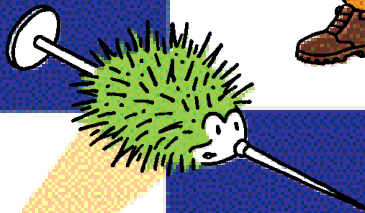


UMSICHT!



VORSICHT!



DANN STICHT ES NICHT!

Praktische Anleitung für Personen, die beruflich gelegentlich Kontakt haben mit Menschen, die Drogen konsumieren

Diese Broschüre

richtet sich gezielt an Personen, die bei der Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit Schwierigkeiten begegnen im Zusammenhang mit DrogenkonsumentInnen:



zum Beispiel HauswartInnen,
Reinigungspersonal, Angestellte im
Strassenunterhalt, Lehrkräfte,
PolizistInnen, Sicherheitspersonal,
Geschäftsleute usw.

Durch Ihre Tätigkeit haben Sie Kontakt mit Drogenabhängigen oder mit herumliegenden Spritzen, Alufolien etc.

Folgende Situationen können Sie beunruhigen oder vor Probleme stellen:

- **ich finde eine Spritze** (S. 4)
- **ich habe mich an einer benutzten Spritze gestochen** (S. 6)
- **ich begegne in einer Allee, einem Parking oder Keller einer Person, die Drogen konsumiert...** (S. 8)
- **ich begegne einer Person, der es schlecht geht** (S. 10)
- **vor meinem Geschäft versammeln sich regelmässig Leute...** (S. 12)

Von sozialer, medizinischer und polizeilicher Seite werden zahlreiche Anstrengungen unternommen, um die negativen Folgen dieser Probleme möglichst gering zu halten. Doch das Problem der Drogenabhängigkeit ist sehr komplex, und es gibt keine Patentlösungen.

Die Bedürfnisse der Volksgesundheit und der öffentlichen Ordnung widersprechen sich manchmal. Jedoch muss eine wirksame Drogenpolitik diese verschiedenen Bedürfnisse berücksichtigen.

Die vorliegende Broschüre liefert Ihnen **konkrete Informationen** - aber nicht alle Antworten - im Zusammenhang mit solchen Situationen. Für weitere Fragen wenden Sie sich an die **zuständigen Stellen** .

Ich finde eine Spritze

Wie kann ich sie entsorgen, ohne mich zu stechen?



Herumliegende Spritzen sind störend. Warum werden sie an Drogenabhängige abgegeben?

Die Abgabe steriler Spritzen an Drogenabhängige ist eine wirksame* Massnahme gegen die Ausbreitung von HIV/AIDS und Hepatitis. Den Drogenkonsumierenden wird ausdrücklich nahe gelegt, ihr Besteck nach Gebrauch an die entsprechenden Stellen zurückzubringen. Der grösste Teil der gebrauchten Spritzen wird denn auch angemessen entsorgt. Dennoch kommt es vor, dass gebrauchte Spritzen an unpassenden Orten weggeworfen werden.

* 1988 betrafen 50% der Neuinfektionen Drogenabhängige – 2003 waren es weniger als 20%.



Finden Sie eine Spritze, so sind Sie verständlicherweise besorgt. Dennoch kann Ihnen nichts geschehen, wenn Sie beim Auflesen gewisse Vorsichtsmassnahmen einhalten:

Bewahren Sie Ruhe und vermeiden Sie ungeschickte Handbewegungen. Konzentrieren Sie sich auf die Spritze und ihre unmittelbare Umgebung. Die Spritze selbst ist ungefährlich, gefährlich ist nur ein Stechen mit der Nadel.

Finden Sie eine Spritze, **versuchen Sie niemals, die Kappe auf die Nadel zu stecken**, Sie könnten sich dabei stechen.

Sie können die Spritze jedoch aufnehmen, **ohne die Nadel zu berühren**, und in einer Flasche oder Aludose deponieren. Benutzen Sie dafür nötigenfalls eine Pinzette.

Werfen Sie die Spritze niemals in einen Abfalleimer, eine andere Person könnte sich daran stechen!

Hantieren Sie auch nicht mit blossen Händen **mit dem Zubehör** (Wattetupfer, Kartonschachteln usw.), denn auch dort kann eine weitere Spritze oder Nadel verborgen sein.

Um die Spritze zu entsorgen, können Sie sie in eine Apotheke oder eine Anlaufstelle bringen oder sie in einen der speziell dafür vorgesehenen Sammelbehälter legen.

Wenn Sie mit der Abfallbeseitigung auf öffentlichen Plätzen beauftragt sind, drücken Sie nie einen Abfallsack zwischen Ihren Händen zusammen oder gegen Ihren Körper, denn auch so könnten Sie sich stechen. Sehen Sie sich auch bei den öffentlichen Abfallkörben vor. Kein Handschuh bietet einen völligen Schutz gegen Stiche, doch zögern Sie nicht, möglichst dicke Handschuhe zu tragen oder eine dafür vorgesehene Zange zu verwenden, um das Risiko zu verringern.

Ich habe mich an einer benutzten Spritze gestochen

Was kann mir passieren?
Muss ich rasch handeln?



Bestimmte Viren werden durch Blut übertragen. Im Falle versehentlicher Stiche ist das Risiko einer Übertragung von HIV/AIDS zwar gering, jedoch nicht ausgeschlossen. Die Ansteckungsgefahr durch die Hepatitis-Viren B und C ist hingegen höher. Eine solche Situation muss also ernst genommen werden.



Wenn Sie die gebotenen Vorsichtsmassnahmen befolgen, ist es nahezu unmöglich, sich an einer gebrauchten Spritze zu stechen. Sollte es dennoch dazu kommen, ist ein Gefühl der Unsicherheit, ja Angst durchaus natürlich. Es ist jedoch wichtig, so schnell wie möglich zu handeln, um die Gefahr einer Infektion einzudämmen.

Vorgehen bei Stichen :

Desinfizieren Sie die Stichverletzung sofort!

Telefonieren Sie oder gehen Sie, möglichst mit der Spritze und/oder der Person, die sie benutzt hat,

- **unverzüglich**
- ins nächstgelegene **Spital**

Sie werden dort, egal zu welcher Stunde, sofort von einem Arzt empfangen, der mit Ihnen folgende Punkte bespricht :

- **die Ansteckungsrisiken** (HIV/AIDS, Hepatitis B und C)
- **die Notwendigkeit einer Behandlung** (Anti-HIV-Prophylaxe o.a.), unter Berücksichtigung der Schwierigkeiten und Konsequenzen derselben
- **die nötigen Vorsichtsmassnahmen** für Ihren Alltag

Achtung : mögliche Behandlungen sind nur wirksam, wenn sie innerhalb kürzester Zeit (max. 48 Std.) vorgenommen werden.

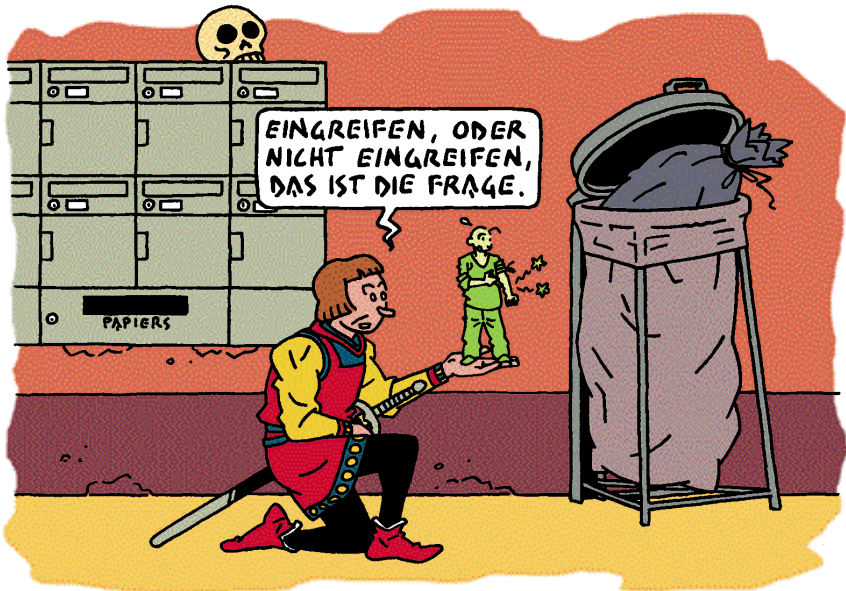
Handelt es sich um einen Berufsunfall, unterrichten Sie so schnell wie möglich Ihren Arbeitgeber, damit dieser die zuständigen Versicherungen (Unfallversicherung, evtl. Erwerbsersatz) informieren kann.

Eine Impfung gegen Hepatitis B wird Angehörigen von Berufsgruppen empfohlen, die einem erhöhtem Risiko ausgesetzt sind. Gegen Hepatitis C und HIV/AIDS gibt es zwar keine Schutzimpfung, aber gewisse Behandlungsmöglichkeiten. Konsultieren Sie auf jeden Fall einen Arzt.

NB : Dieses Vorgehen gilt auch nach ungeschütztem Sexualverkehr oder falls ein Präservativ gerissen ist.

Ich begegne in einer Allee, einem Parking oder Keller einer Person, die Drogen konsumiert...

Was muss ich tun?
Was kann ich tun?
Was stört mich?



Drogenkonsum ist illegal. Trotzdem werden - aus verschiedenen Gründen - an „halb-öffentlichen“ Orten Drogen konsumiert: die Plätze befinden sich im allgemeinen nahe den Quartieren, wo Drogenhandel auf der Strasse betrieben wird.

Sozialmedizinische Beratungs- und Fachstellen versuchen, die Drogenabhängigen zu Respekt gegenüber der Bevölkerung zu bewegen. Die meisten von ihnen stellen ihre Nachbarschaft denn auch vor keinerlei Probleme und konsumieren ihre Drogen versteckt oder im privaten Rahmen.

Wie handhabe ich solche Situationen am besten?



Mit der Benutzung dieser Örtlichkeiten richtet sich der/die Drogenabhängige nicht gegen Sie. Er/sie denkt in diesem Moment aber fast ausschliesslich an sich selbst und nimmt das Umfeld kaum mehr wahr.

Sie hingegen fühlen sich gestört oder sind vielleicht wütend (Unordnung, Abfälle, Verunsicherung, Angst vor Bränden, vor einem Angriff, Sorge um die Kinder...)

Jeder Mensch reagiert anders, ob er nun drogenabhängig oder für die Örtlichkeiten verantwortlich ist. **Solch unerwartete Begegnungen können sehr wohl gut, aber auch konfliktgeladen verlaufen.**

Einige Ratschläge, um diese Situationen so gut als möglich zu bewältigen:

- Vermeiden Sie jegliche aggressive oder provokative Haltung;
- Wenn Sie die Person respektvoll und höflich ansprechen, wird sie Sie ebenfalls respektieren;
- Halten Sie sich vor Augen, dass es sich oft um Menschen handelt, die leiden, die manchmal verängstigt, ja sogar in Panik sein können;
- Hat die Person die Spritze bereits angesetzt, ist es besser, sie die Injektion auch beenden zu lassen. Versuchen Sie auf keinen Fall, ihr die Utensilien wegzunehmen;
- Sie können sie bitten, keine Abfälle oder Spritzen liegen zu lassen;
- Verstehen heisst nicht billigen: wenn Sie sich gestört fühlen, so teilen Sie der Person mit, dass Sie es verbieten, an diesem Ort zu spritzen;
- Sie können eine Tafel anbringen mit dem Hinweis an die Drogenkonsumierenden, an die BewohnerInnen und speziell an die Kinder zu denken. Die meisten werden Ihre Aufforderung zum Verlassen des Ortes befolgen;
- Wenn Sie mit der Person eine Unterhaltung beginnen möchten, denken Sie daran, dass Allgemeinheiten wie „Sie sollten doch keine Drogen nehmen“ das Gespräch blockieren und nicht weiterhelfen.

Ich begegne einer Person, die Drogen konsumiert...

Ich begegne einer Person, der es schlecht geht :

- sie liegt da und bewegt sich nicht...
 - sie scheint halbwegs bei Bewusstsein zu sein...
- Was muss ich tun?
Welches Risiko gehe ich ein?



Eine körperliche Krise kann verschiedene Ursachen haben. Die Einnahme von Substanzen wie Heroin, manchmal zusammen mit Medikamenten oder Alkohol, kann zu einer sogenannten Überdosis führen. **Hierbei handelt es sich um eine akute Lähmung des Atmungssystems, die sehr schnell zum Tode führen kann.**

Die Anzahl der tödlichen Überdosierungen hat in der Schweiz in den letzten Jahren deutlich abgenommen. Der Tod ist keine unabwendbare Folge des Drogenkonsums, doch ist rasches Handeln nötig.



Ihr schnelles Eingreifen kann ein Leben retten.

Mehrere Situationen sind möglich:

- **Die Person schläft ein, wenn sie nicht stimuliert wird:** Sie befindet sich im Anfangsstadium einer Vergiftung, ein Atemstillstand droht. In diesem Stadium ist es äusserst wichtig, den Wachzustand aufrechtzuerhalten: die Person muss unaufhörlich geweckt werden, man muss mit ihr sprechen, sie zum Gehen bewegen, sie ans Atmen erinnern.
- **Die Person ist reglos:**
 - Antwortet sie?
 - Atmet sie?
 - Ist der Puls fühlbar?

Alarmieren Sie unverzüglich den Notruf unter Nr. 144 (Gratisnummer, selbst von einer Telefonkabine aus).

Geben Sie den Unfallort eindeutig an und bleiben Sie bei der Person (oder gehen Sie nach dem Anruf unverzüglich zu ihr zurück). Zögern Sie nicht, Hilfe anzufordern.

Wenden Sie ihre möglicherweise vorhandenen Kenntnisse in Erster Hilfe an.

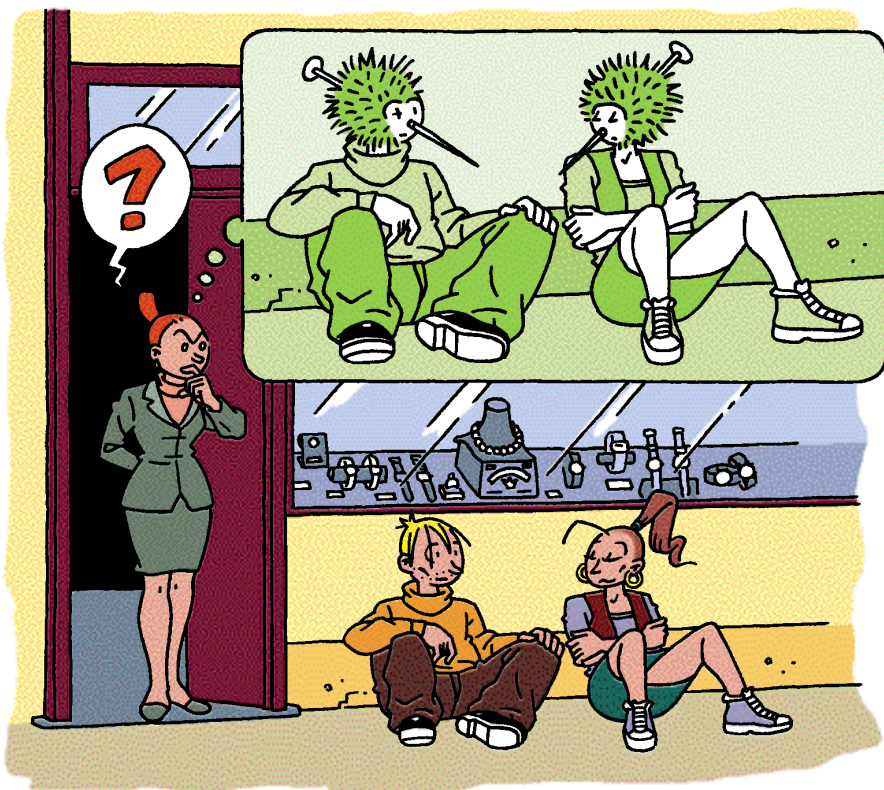
Wenn Sie die Person bewegen müssen, passen Sie auf, dass Sie sich nicht an einer Spritze stechen. Achten Sie auch im Falle einer Blutung darauf, sich zu schützen (Vermeiden von direktem Blutkontakt).

Juristisch gesehen haben Sie die Verpflichtung, einer in Gefahr geratenen Person im Bereich Ihrer Möglichkeiten zu helfen.

Nachdem Sie eine solche emotional stark belastende Situation erlebt haben, möchten Sie sich vielleicht mit jemandem aussprechen. Zögern Sie nicht, sich persönlich oder telefonisch an eine Beratungsstelle zu wenden.

Vor meinem Geschäft versammeln sich regelmässig Leute...

Das stört mich, was kann ich tun?



In den meisten Schweizer Städten wird die Bildung einer Drogenszene polizeilich unterbunden, um den Drogenhandel einzudämmen.

Schwarzhandel bedeutet jedoch notwendigerweise Kontakte zwischen HändlerInnen und KäuferInnen. Dies kann für Letztere lange Wartezeiten und das Ausharren an einem bestimmten Ort mit sich bringen.



Wenn sich die Abhängigen an einem öffentlichen Ort, beispielsweise vor einem Schaufenster, niederlassen, entspringt dies ausserdem ihrem Bedürfnis nach sozialen Kontakten – und nicht der Absicht, Ihrem Geschäft oder Quartier zu schaden. Herumhängen ist nicht illegal, auch wenn es ganze Nachmittage andauert und vielen Geschäftsleuten verständlicherweise auf die Nerven geht.

Im Allgemeinen reicht es nicht, das Problem einfach an die Polizei zu delegieren – und schon gar nicht, die Sache auf autoritäre Art selbst in die Hand zu nehmen. Hingegen dürfte Ihnen der Einsatz von Diplomatie und Überzeugungskraft bestimmt von Nutzen sein.

Suchen Sie erst zu ergründen und zu präzisieren, was Sie stört.

- **Handelt es sich immer um die gleichen Personen zu denselben Zeiten?**
- **Fühlen Sie sich gestört durch ihre Anwesenheit, ihr Benehmen, ihre Erscheinung oder, allgemeiner ausgedrückt, durch das, was sie in Ihnen auslösen?**

Es ist wichtig, nicht im Alleingang zu handeln:

- Sie können Ihre Beobachtungen mit NachbarInnen, KollegInnen usw. diskutieren;
- Sie können zu Fachleuten – SozialarbeiterInnen, PolizistInnen usw. – Kontakt aufnehmen;
- Wenn Sie eingreifen, ist es vorteilhaft, bei dem Punkt einzuhaken, der Sie direkt betrifft (wie Dauer der Anwesenheit, Benehmen) und von Werturteilen über Drogenkonsum oder -handel abzusehen. (siehe auch unter der Rubrik „ich begegne... einer Person, die Drogen konsumiert...“)
- Es lohnt sich, zuerst eine Verständigungsgrundlage zu finden.

Die meisten Leute werden auf Ihre Bitte hin gerne woanders hingehen, wenn vorab ein Kontakt zu ihnen hergestellt wurde.

Gedanken zur Drogenpolitik



Um die mit Drogen verbundenen Probleme zu reduzieren, wendet die Schweiz seit 1991 die sogenannte Vier-Säulen-Politik an, welche **Prävention, Behandlung und Therapie, Schadensminderung sowie Repression** beinhaltet.

Es handelt sich dabei um einen pragmatischen Ansatz, der auf verschiedenen Gebieten merkliche Verbesserungen ermöglicht hat:

- **Im Gegensatz zu dem, was manchmal behauptet wird, hat die Anzahl der Drogenabhängigen in den letzten Jahren nicht zugenommen;**
- **Betreuung und medizinische Versorgung der Süchtigen haben sich erheblich verbessert;**
- **Die Anzahl der HIV-Neuinfektionen ging bis zum Jahr 2000 konstant zurück und hat sich seither stabilisiert.**

Indem das Schwergewicht auf die Schadensminderung gelegt wird, versucht man, die negativen Folgen des Drogenkonsums (Infektionskrankheiten, Überdosierungen, soziale Ausgrenzung usw.) in grösstmöglichem Umfang zu reduzieren und gleichzeitig die Gesundheitskosten zu senken. Die Erfahrung zeigt, dass die Überwindung einer starken Abhängigkeit ein langwieriger Prozess ist; Rückfälle sind nicht auszuschliessen. Deshalb ist es unabdingbar, den Leuten bereits während ihrer Abhängigkeit zu helfen, wenn sie den Entschluss auszusteigen noch nicht fassen können oder wollen.

Drogenabhängige benötigen die Hilfe der Gesellschaft, damit die Abhängigkeit nur einen Abschnitt in ihrem Leben bedeutet – und nicht einen unaufhaltsamen Weg in den Abgrund.

Gedanken zu HIV, Aids und Hepatitis

Die in der Schweiz angewandte Politik betreffend AIDS umfasst drei Hauptziele:

- **Verhinderung von Neuinfektionen;**
- **Abschwächung der Folgen der Epidemie;**
- **Ermutung zur Solidarität mit den Menschen, die das Virus in sich tragen.**

Die Bevölkerung muss so klar wie möglich aufgeklärt werden und jegliche Form der Diskriminierung gegenüber den Betroffenen soll vermieden werden. Die bis heute entwickelten Behandlungsmöglichkeiten haben ermutigende Erfolge gezeitigt, doch ist AIDS immer noch eine tödliche Krankheit. Es ist weiterhin nötig, sich gegen das HI-Virus zu schützen. Im Jahr 2003 wurden in der Schweiz 756 Neuinfektionen registriert, rund 60% davon entfielen auf heterosexuelle Menschen, etwa 17% auf Personen mit intravenösem Drogenkonsum.

Die hauptsächlichen Übertragungswege von HIV sind:

- **sexuelle Ausscheidungen bei ungeschütztem Verkehr:** analer oder vaginaler Sexualverkehr, oraler Verkehr, wenn Sperma in den Mund gelangt. Die Verwendung von Präservativen bleibt das beste Mittel, um eine Ansteckung zu verhindern.
- **Kontakt mit Blut bei gemeinsamer Verwendung der gleichen Spritze** durch Drogenabhängige.

Speichel, Körperkontakt, Türfallen, Toiletten oder Mückenstiche bergen hingegen keinerlei Risiko einer Ansteckung mit HI-Viren.

Ein weiteres ernstes Problem für die öffentliche Gesundheit sind die Hepatitis-Viren B und C. Die Übertragungswege dieser Viren sind die gleichen wie diejenigen des HI-Virus (bei Hepatitis C ist die sexuelle Übertragung selten). Allerdings erfolgt eine Infektion leichter, da die Hepatitis-Viren länger überleben als die HI-Viren. Gegen Hepatitis B gibt es eine Schutzimpfung. Wie bei HIV gibt es aber bisher keine Impfung gegen Hepatitis C, doch die neuen Behandlungen werden beständig wirksamer.

Das Wichtigste in Kürze:

Verletzungen vermeiden

- Nie die Kappe auf die Nadel stecken!
- Nie eine Spritze in den Abfalleimer werfen!

Stichverletzungen sofort behandeln

- Verletzung desinfizieren!
- Unverzüglich das nächstgelegene Spital aufsuchen!

Erste Hilfe bei Überdosierung

- Sofort Notruf alarmieren – Tel. 144!
- Kenntnisse in Erster Hilfe anwenden!

Direkten Blutkontakt vermeiden.

Aufpassen beim Bewegen der betroffenen Person, um sich nicht an einer eventuell verborgenen Spritze zu stechen.

Kontakt- und Bestelladresse:

FASD | BRR | URD
Schweizerische Fachstelle für
Schadenminderung im Drogenbereich
Rte des Arsenaux 9
1700 Fribourg

Tel.: 026 347 15 75 Fax: 026 347 15 78
e-mail: office@fasd-brr-urd.ch

FASD | BRR | URD
Schweizerische Fachstelle für Schadenminderung im Drogenbereich

GROUPE SIDA GENÈVE



EPiC



Konzept und Realisation: Groupe Sida Genève, in Zusammenarbeit mit "EPiC" (équipe de prévention et d'intervention communautaire)

Mit Unterstützung der Schweizerischen Fachstelle für Schadenminderung im Drogenbereich, FASD, Fribourg
Illustrationen: Exem – Infografie: Nicolas Schweizer

Copyright: Groupe Sida Genève und Exem
Zweite, überarbeitete Auflage, Januar 2005